

Buchbesprechungen

1. Philosophie

SCHWARTZ, DANIEL, *Aquinas on Friendship*. Oxford: Clarendon Press 2007. XVIII/189 S., ISBN 978-0-19-920539-4.

Nicht zuletzt angeregt durch die Kommunitaristen hat die Philosophie sich in den letzten Jahrzehnten wieder eingehender mit dem Thema Freundschaft beschäftigt; im Mittelpunkt standen dabei die beiden Bücher der Nikomachischen Ethik. Die vorliegende unter der Leitung von John Finnis entstandene überarbeitete Oxforder Dissertation erhebt nicht den Anspruch, eine vollständige Darstellung von Thomas' Theorie der Freundschaft – falls es eine solche überhaupt gebe – zu bringen; die Zielsetzung ist bescheidener: Das Gebiet soll nicht vom Flugzeug aus, sondern durch eine Expedition auf dem Landweg erkundet werden. Die Textlage ist bei Thomas erheblich unübersichtlicher als bei Aristoteles; die Bemerkungen und Ausführungen zum Thema Freundschaft sind, wenn wir einmal vom Ethikkommentar absehen, über das ganze Werk des Aquinaten zerstreut. Die Arbeit verfolgt keine historische, sondern eine systematische Zielsetzung. Thomas, das ist die These des Buches, vertritt einen gegenüber dem Aristoteles, wie ihn die Kommunitaristen interpretieren und preisen, weiteren und liberaleren Begriff der Freundschaft, der Phänomene wie Konflikt, Missverständnis, Meinungsverschiedenheit und Spaltung integrieren kann; dieser weite Begriff sei für unsere heutigen pluralistischen Gesellschaften brauchbarer als der enge des kommunitaristischen Aristoteles. Den entscheidenden Anstoß für diese Modifikation des Begriffs sieht Schwartz darin, dass Thomas in Unterschied zu Aristoteles eine Freundschaft des Menschen mit Gott kennt; hinzu kommen die Erfahrungen des Aquinaten mit Konflikten innerhalb von Kirche und Staat.

Im Mittelpunkt von Kap. 1 stehen die drei Wesensmerkmale der Freundschaft: Eintracht (*concordia*), Wohlwollen (*benevolentia*) und Wohltätigkeit (*beneficentia*). Eintracht, so die These von Kap. 2, ist die Übereinstimmung im Willen und nicht den Meinungen; solange ein Konflikt auf unterschiedlichen Meinungen beruht, ist er kein Anzeichen fehlender Eintracht und Liebe. Aus der Freundschaft mit Gott ergeben sich zwei Schwierigkeiten, die auch andere Arten der Freundschaft betreffen können: die Gründe, weshalb ein Freund will, was er will, sind uns oft unbekannt; und falls die Umstände, in denen sich der Freund befindet, grundlegend von den unsrigen verschieden sind, ist es für uns nicht immer richtig, zu wollen, was der Freund will (Kap. 3). Der Stolz verhindert die Eintracht (Kap. 4). Der Übereinstimmung des Willens steht entgegen, dass uns das Herz des anderen verborgen ist und dass wir nicht wissen können, was der andere in Zukunft wollen wird. Wir müssen, so Thomas' Antwort, voraussetzen, dass die Willensäußerungen des anderen authentisch sind, und wir können vermuten, was er wollen wird (Kap. 5). Abschließend geht es um Freundschaft und die beiden Formen der Gerechtigkeit. Freunde dürfen gegeneinander Forderungen der verteilenden Gerechtigkeit geltend machen; aus der neuen Beziehung, welche die Freundschaft zwischen Personen schafft, ergeben sich neue Gesichtspunkte für Gleichheit und Gerechtigkeit (Kap. 6). Freundschaft, die durch Unrecht geschädigt wurde, kann durch die ausgleichende Gerechtigkeit (*corrective justice*) und Genugtuung (*satisfaction*) wiederhergestellt werden (Kap. 7).

F. RICKEN S. J.

HEIDEGGER, MARTIN, *Geschichte der Philosophie von Thomas von Aquin bis Kant*. Marburger Vorlesung vom WS 1926/27 (Gesamtausgabe; Band 23). Herausgegeben von Helmuth Vetter. Frankfurt am Main: Klostermann 2006. 247 S., ISBN 978-3-465-03503-9.

Bei diesem neuen Bd. der Heidegger-Gesamtausgabe handelt es sich einerseits weniger um eine freie Schöpfung als um eine akademische Pflichtübung, eine vierstündige